



Sarah Köhler

Jeremia – Fürbitter oder Kläger?
*Eine religionsgeschichtliche Studie
zur Fürbitte und Klage im Jeremiabuch*
(BZAW, 506)

Berlin: De Gruyter 2017
295 S., 99,95 €
ISBN 978-3-11-054069-7

Nicole Katrin Rüttgers (2022)

Sarah Köhler beginnt und endet ihre Dissertation mit Versen eines Gedichtes von Rainer Maria Rilke über Jeremia. Den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bilden die Klagen Jeremias. Damit sind nicht die bekannten Konfessionen, sondern Texte aus den Kapiteln 4; 6; 8 und 10 gemeint (S. 1). Das Thema der Klage durchzieht folglich die gesamte Arbeit wie ein roter Faden. Hierzu dienen der Verfasserin mehrere Fragen: „Wie kommt es, dass das Buch völlig unvermittelt mit un-adressierten Klagen einsetzt und dann zum Prophetenbuch wird, das die Biografie eines bestimmten Propheten darzustellen versucht? Wie ist folglich das Jeremiabuch auf Basis von Klagen zum Prophetenbuch und wie der Kläger zum Propheten geworden? Welche Rolle hat die Person Jeremia bei der Entstehung des Jeremiabuches gespielt? Ist Jeremia Prophet, Klagender oder Fürbitter – oder alles zusammen?“ (S. 7). Ihre Thesen stützt sie v. a. auf die textgeschichtlichen Zuordnungen von Duhm (1901), Mowinckel (1914), Rudolph (³1968), McKane (1988), Holladay (1986) und Carroll (1986). Man kann sich als Leser fragen, wie wohl die Analyse ausgesehen hätte, wenn die Verfasserin zeitgenössische Kommentare wie die von Fischer (2005) und Stipp (2019) mit aufgenommen hätte. Nur Uwe Becker wird mit einem Aufsatz zur Prophetenforschung aus dem Jahr 2004 berücksichtigt (S. 5).

In einem ersten Kapitel analysiert Köhler Texte aus Jer 4; 6; 8 und 10 immer nach demselben Muster. Zuerst präsentiert sie den Text, wobei nicht klar ist, wessen Übersetzung sie verwendet. Es folgen die Literarkritik und Redaktionsgeschichte der jeweiligen Texte. Als Ertrag kommt sie zu einem „Grundbestand“ der aus Jer 4,19-22; 6,9-15; 8,18-23 und 10,19-25 besteht (S. 9-62).

Das zweite Kapitel nimmt Jeremia-Texte im altorientalischen Kontext in den Blick (S. 65-153). Im Einzelnen behandelt sie: „Altorientalische Klagegattungen im Vergleich“ (S. 65-69), „die Frage nach der Überlieferung“ (S. 69-76), „Klagen in Mesopotamien“ (S. 76-114), „Biblische Klagen“ (S. 114-119) und die „Einordnung der jeremianischen Texte in den altorientalischen Kontext“ (S. 119-153) geht. Für ihre Darlegungen zieht die Verfasserin mesopotamische Texte in Umschrift und Übersetzung heran. Diese verschaffen dem Leser einen guten Einblick, wie mit der Klage im Alten Orient umgegangen wurde und zeigen ihm die motivische Nähe zu den Jeremiatexten auf. Sekundärliteratur wird zwar paraphrasierend aufgegriffen, aber eine kritische Auseinandersetzung findet kaum statt.

In Kapitel 3 stellt Köhler die Fürbitte als Element der Klage dar (S. 157-201). Sie stützt ihre These auf Untersuchungen zum Thema „Fürbitte“ in altorientalischen Klagen, wobei der Akzent auf mesopotamische Texte gelegt wird. Die Verfasserin untersucht u. a. das Verhältnis zwischen Fürbitte und Klage und geht der Frage nach, „warum in Jeremia keine ausformulierte Fürbitte enthalten ist?“ (S. 157). Die sogenannten Fürbittverbote (Jer 7,16; 11,14; 14,11) stehen nach Köhler im Kontext der Klage (S. 202) und der Prophet Jeremia tritt dabei sowohl als Kläger als auch als „untersagter Fürbitte“ (S. 202) auf, dessen Aufgabe es v. a. ist, das Unheil zu verkünden und Gottes Worte zu übermitteln (S. 205). Die Fürbittverbote stehen allerdings außerhalb der von der Verfasserin analysierten Texteinheiten (Jer 4,19-22; 6,9-15; 8,18-23 und 10,19-25).

Kapitel 4 stellt sich der Frage, ob Jeremia Fürbitter oder Kläger oder vielleicht sogar beides ist. An erster Stelle werden daher Klage und Fürbitte in den Kontext der Prophetengestalt gestellt (S. 207-208). Nach Köhler gehört die Klage nicht zur Prophetie. Dafür werden „Quellen und Konzepte von Propheten und Prophetie im Alten Testament und seiner Umgebung“ (S. 208-222) in den Blick genommen; eine weitere Untersuchung zu Jeremia – als ein Prophet unter vielen anderen (vgl. S. 222-236) – setzt diese Reflexion fort. Bei dieser Analyse werden verschiedene Bezeichnungen angeführt, die für einen Propheten im Alten Testament verwendet wurden, nämlich nābi (Prophet), ro’æh (Seher) und ḥozæh (Visionär). Es fehlt allerdings eine weitere Bezeichnung, die nicht weniger von Bedeutung ist, v. a., wenn man in die Vorderen Prophetenbücher schaut: îš ha’ælohîm (Gottesmann).

In einem letzten Schritt wird kurz und knapp, freilich etwas einseitig, die Frage nach Fürbitte und Klage im Zusammenhang mit der „Entstehung des Buches und der Prophetengestalt“ (S. 238-253) gestellt. Eine kritische Auseinandersetzung mit Veröffentlichungen zu diesem Thema, z. B. von H. J. Stipp oder U. Becker findet nicht statt.

Resümees, die am Ende der Kapitel („Zusammenfassung“ oder „Ergebnisse“) dargestellt werden, führen zu einer großen Redundanz.

Der Leser dieser Arbeit erhält einen Einblick in das theologische Thema der Klage und Fürbitte bei Jeremia und kann – darauf aufbauend – weitere Studien betreiben.

Zitierweise: Nicole Katrin Rüttgers. Rezension zu: *Sarah Köhler. Jeremia – Fürbitter oder Kläger? Berlin 2017*
in: bbs 1.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Koehler_Jeremia.pdf